

**Tobias Becker/Isabel Gana Dresen (Hrsg.)**

**SIGHTSEEING | SIGHTFLEEING.** Experimente ethnografischer Tourismusforschung. Münster/New York: Waxmann 2019, 124 S., farb. Abb. (Freiburger Studien zur Kulturanthropologie, Sb. 2). ISBN 978-3-8309-3987-0.

Für viele Studierende ist der Weg in ein Forschungsfeld zu Beginn ihrer wissenschaftlichen Karriere oft mit einigen Unsicherheiten verbunden: „Wie können wir ein kulturwissenschaftliches Forschungsfeld ausmachen? Wie gelingt der Einstieg in die Feldforschungspraxis?“ (S. 32). Mit welchen Methoden können Eindrücke, Wahrnehmungen und Ideen strukturiert und präsentiert werden? Wie sollte man sich als Forscher\*in im Feld bewegen und positionieren? Diese und weitere Fragen stellten sich auch die Teilnehmer\*innen einer Summer School, die vom 6. bis 9. September 2018 am Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau stattfand.

Unter dem Titel „Sightseeing | Sightfleeing. Experimente ethnografischer Tourismusforschung“ untersuchten Studierende von sechs Universitäten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz mithilfe kreativer ethnografischer Methoden verschiedene touristische Praktiken innerhalb Freiburgs. Der vorliegende Sammelband dokumentiert die dabei gesammelten Erkenntnisse und Erfahrungen.

Tobias Becker und Isabel Gana Dresen führen zunächst in die Bedeutung des Begriffspaares „Sightseeing“ und „Sightfleeing“ ein. Während Sightseeing durch die Attraktivität und Anziehungskraft von Reiseorten und Tourismusräumen gekennzeichnet sei, beschreibe Sightfleeing dagegen die Abgrenzung und Abwendung vom (Massen-)Tourismus, was oft eine Reaktion auf dessen negative Auswirkungen sei. Betont wird, dass die beiden Prozesse sich nicht gegenüberstehen, sondern „vielfach ineinander verwoben“ (S. 25) sind.

Mit der Frage, was Freiburg für Tourist\*innen eigentlich so attraktiv macht, beschäftigen sich *Carla Ayguel*, *Daniel (Buyun) Gong* und *Felizitas Juen*. Auszüge aus einem Interview mit einer Mitarbeiterin der Freiburger Touristik-Information sowie Szenen aus einem während der Summer School entstandenen Kurzfilm geben Einblicke in die Arbeit und das Selbstverständnis des städtischen Tourismusmarketings.

Mit „dunklen Flecken“, die auf den ersten Blick kaum in das „Konzept der saubereren touristischen Stadt“ (S. 73) passen, setzen sich *Marco Blüher*, *Anika Musial* und *Corinna Richter* auseinander. Auf Stadtrundgängen fotografierte die Gruppe unterschiedlichste Graffitis, von denen einige in diesem Band abgebildet sind.

Transkriptauszüge aus der anschließenden Diskussion zeigen, wie die Studierenden z. B. die Frage beleuchten, inwiefern diese Art der räumlichen Aneignung vonseiten der Stadt unsichtbar gemacht bzw. geduldet wird oder in manchen Fällen sogar erwünscht ist.

Die letzte Gruppe, bestehend aus *Elias Duttler*, *erich\* Gier*, *Astrid Pohl*, *Janina Rakus* und *Tabea Söregi*, wählte das Fotografieren als touristische Praxis zum Gegenstand ihrer Feldforschung. Beobachtungsnotizen von Wahrnehmungsspaziergängen fassen die Eindrücke zusammen, die dabei von fotografierenden Tourist\*innen gemacht wurden. Zudem zeigen Interviewnotizen auf, inwiefern sich die befragten Personen selbst als Fotografierende einschätzen, d. h. ob sie sich z. B. eher als „Knipser“ oder als Hobbyfotografen einordnen (S. 85).

Weitere Kapitel befassen sich unter anderem mit der Forschungsfeld- und Feldforschungsfindung oder mit der Methode des Clusters. Darüber hinaus gibt es zahlreiche spielerische, gestalterische Elemente: Beim Spiel „Kofferpacken“ soll der imaginäre Koffer mit den wichtigsten Utensilien für die ethnografische Forschung gepackt werden, ein „Tour-Bingo“ soll zur kreativen Selbst- und Fremdrelexion während der Beobachtung anregen, und beim schnellen Durchblättern aller Seiten kann ein Daumenkino entdeckt werden, das die Dynamik zwischen Sightseeing und Sightfleeing verbildlichen soll.

Wer diesen Band mit dem Ziel liest, umfangreiche neue Informationen über die Freiburger Tourismuskultur zu erhalten, kommt möglicherweise nicht ganz auf seine Kosten. Einige Teilnehmer\*innen merken selbst kritisch an, dass für die inhaltliche Aufarbeitung der gesammelten Daten nicht genug Zeit blieb. So heißt es im Reflexionsbericht einer Studentin: „Für mich persönlich kam die Auswertung am Schluss ein bisschen zu kurz bzw. weiß ich nicht so recht, was ich nun mit [...] all den Eindrücken anfangen soll. Es fühlt sich an, als wäre eine innere Kugel bei mir angestoßen worden und nun weiß ich nicht, wohin mit dem Impetus“ (S. 53). Tiefgreifende wissenschaftliche Erkenntnisse können in einem Ergebnis- und Reflexionsbericht einer viertägigen studentischen Summer School aber auch kaum erwartet werden.

Schon aus dem Untertitel der Publikation geht hervor, dass es vielmehr darum ging, den Studierenden innerhalb eines groben thematischen Rahmens die Möglichkeit zu geben, die empirische Forschung ergebnisoffen und ohne strikte Vorgaben zu erproben und dabei unkonventionelle Annäherungsweisen sowie neue methodische und mediale Formate auszutesten. Mit der Publikation sollen nun andere Studierende dazu ermutigt werden, ebenfalls neue kreative Wege bei der Feldforschung zu gehen, denn „in der Praxis [ist] noch viel Potenzial uneingelöst“ (S. 13).

*Andrea Breul, Schwäbisch Hall*

<https://doi.org/10.31244/zfvk/2020/02.33>